

## - CRUSH -

*Dream Pop, Indie-Band aus Graz, Österreich*

### Crush sind

Christina Lessiak | Vocals, Gitarre  
Christian Lach | Gitarre  
Katrín Borecky | Keys, Vocals  
Verena Borecky | Bass

### Veröffentlichungen

2016 Damaged Goods (EP)  
2017 No Easy Way (EP)  
2018 Sugarcoat (LP)  
2020 Sundown (Minialbum)

*www.crushtheband.at*  
*mail@crushtheband.at*

Wenig ist süßer im Leben als der seltene Glücksfall, im Taxi auf dem Heimweg um drei Uhr früh plötzlich ganz genau den richtigen Song zu hören.

**Sundown**, die neue EP der auf ebenso melancholische wie mitreißende Pop-Hymnen spezialisierten Grazer Band Crush, eröffnet gleich vier Chancen zu solch einer raren Epiphanie im Morgengrauen.

Das im Song **Sundown** besungene Versinken der Sonne verkehrt sich über dem anderen Ende Stadt in das unwiderstehliche Anbrechen eines neuen Tags. „Man ist noch in diesem Moment verhaftet, sieht aber, dass eine Zukunft auf einen wartet“, so formuliert es Sängerin und Texterin Christina Lessiak: „Es ist ein neuer Anfang, man lässt Dinge hinter sich und weiß nicht so recht, ob alles so hinhaut, wie man es sich vorstellt, aber für diesen Moment ist das genug.“

**Sundown** ist nicht bloß die einzige in sedierter Half-Time in den Raum schwebende Nummer auf diesem ersten Release seit dem 2017 erschienenen, ungestümen Debüt-Album **Sugarcoat**. Der Song verlässt auch die von Crush bisher bewanderte Klangwelt des Gitarren-Pop in Richtung einer unterkühlt schimmernden Eighties-Ästhetik. Das passt zum Gleiten unseres Taxis über eine verlassene Stadtautobahn in Richtung der schlafenden Vorstadt. Lessiaks Stimme, erinnernd an eine frühe Madonna vor dem ersten Kaffee, trifft erst auf eine abfallende Keyboard-Linie, dann auf den Puls eines Bass-Synths und Grauzone-verdächtige Morse-Codes. „*You're cruel / Of no use / unaware / I fear the cold*“.

Wie es Blondie einst so meisterlich vorexerzierten, so kontrastieren auch Crush die retrofuturistisch urbanen Synthscapes mit dem knalligen Garagen-Beat von „**There You**

**Go**“, leichtfüßig hingeworfen von Bassistin Verena Borecky und Schlagzeuger Florian Kolar (seit den Aufnahmen ersetzt durch Jakob Puttinger), stilgerecht dekoriert mit Keyboarderin Katrin Boreckys Farfisa-Fills und einem kompakten 12-String-Solo von Gitarrist Christian Lach.

In „**Wake Me Up**“ schaltet jener dann den Vibrato-Effekt ein, denn hier geben sich Crush endlich ihrer schon auf den ersten EPs **Damaged Good** und **No Easy Way** so herzerweichend demonstrierten Schwäche für beatleske Dur-Moll-Wechsel hin – samt dezenten Anklängen an „Shake Some Action“ von den Flamin' Groovies.

Aber was ist all das gegen die blanke Chuzpe, heutzutage einen Song „**Twist and Shout**“ zu nennen, der erst sehnsüchtig in einem fiktiven Teenagerinnen-Schlafzimmer der Phil Spector-Ära schwelgt, um sich ab Sekunde 47 kopfüber die Stiegen runter in einen Rock'n'Roll-Keller zu stürzen. „*The night is good / So good! / Don't push me into the deep*“, heißt es da, denn „*Tonight is all / All that I've got / Thanks to you / Loving me when I am out of tune / Twist and shout is what I want to do.*“ Dabei sind sie doch alles andere als *out of tune*, Christina Lessiak und die ihr so sicher wie der eigene Schatten folgende zweite Stimme der Katrin Borecky. Aus unerfindlichen Gründen hat sie noch nie jemand die Everly Sisters von Graz genannt. Das sei jetzt berichtigt.

Die Aufnahmen zu **Sundown** entstanden zwischen April und August 2019 im Heimstudio von Thomas Grassegger, der als Live-Techniker der Band die Zündkraft ihres Pop-Appeals zu bündeln weiß. Gemastert wurde die EP unter Einsatz der Luxusohren des in allen Genres gewandten Patrick Pulsinger.

Crush, so lobte einmal jemand überschwenglich, „vertonen genau die Verheißung ihres perfekt vieldeutigen Bandnamens: Crush im Sinne des Verknalltseins, Crush im Sinne der aus der Dose sprühenden, zuckrigen Limo und Crush im Sinne des Zermalmens des Missmuts, der uns alle zurückhält, unter dem schieren Positivismus des Pop. Wären Crush nicht 2015 aus Graz, sondern 1978 vom Ladbroke Grove gekommen, sie wären längst so groß wie die Pretenders.“ Und dazu stehe ich immer noch.

- Robert Rotifer, Canterbury im Herbst 2019